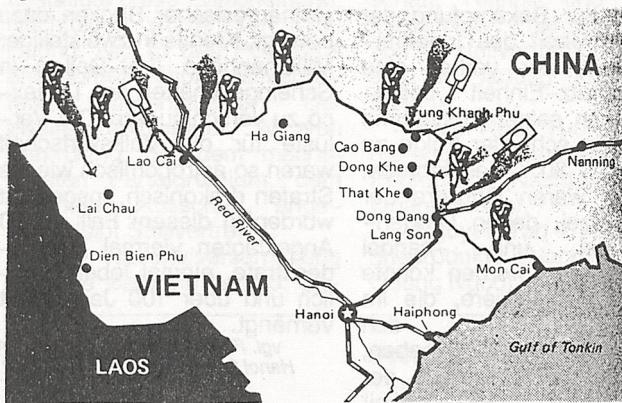


## Die Han-Chinesen sind schuld

### Hanoi erinnert an historische und moderne Präzedenzfälle, um Chinas Feindseligkeit zu erklären

Hanoi präsentiert seiner Bevölkerung die chinesische Invasion aus einer historischen Perspektive heraus als ein 1000 Jahre zurückliegendes Bestreben, ein "rebellisches" Land zu unterjochen, welches chinesische Herrscher als Teil ihres eigenen Reiches ansahen.

Nachdem einige Nord-Vietnamesische Rebellionen niedergeschlagen wurden, benannte China die Region als Protektorat des "Befriedeten Südens - An Nam". Ein Nhan-Dan-Herausgeber, der in diesen bitteren vietnamesischen Erinnerungen rührte, rief zur Einigkeit gegen den "großen Han-Expansionismus" auf.



In dem Blatt heißt es: "So wie das vietnamesische Volk in der Vergangenheit die brutalen und aggressiven Armeen der südlichen Han, Yuan-Mongolen, Ming- und Manchu-Qing-Feudalisten niederschmetterte, so wird es auch den großen Han-Expansionismus zerschlagen." Obwohl offiziell die Schuld an der Invasion ausschließlich den gegenwärtigen Führern Chinas gegeben wurde, verbreiteten vietnamesische Medien später Berichte über chinesische Zivilisten, die im Schutze der Armee die Dörfer plünderten - und riefen wieder historische Animositäten wach.

Peking hingegen möchte die feudalistische Geschichte vergessen und definiert seine Expeditionen als Bestrafung und Vergeltung für Provokationen durch Vietnam entlang seiner 700 km langen Grenze zu China. Peking behauptet, Vietnam hätte "einige chinesische Orte" besetzt, aber spezifizierte weder, wo diese Orte nun liegen, noch gab Peking zu, daß es Streit wegen der Grenzfestlegung gab.

Wie auch immer, weder die Theorie über den Han-Expansionismus, noch die über Provokationen Chinas durch Viet-

nam, berühren den Kern des Problems, welcher einfach nur der Zusammenstoß größerer nationaler Interessen ist. Diese Interessenkonflikte bestehen seit dem Indochina-Krieg: Der Deckmantel der Geheimhaltung über den wahren Zustand der "brüderlichen Beziehungen" während dieser Periode wird nun gelüftet.

Quellen aus der Nähe des letzten Premierministers Zhou Enlai deckten auf, daß Zhou Enlai auf der Genfer Konferenz von 1954 Vietnams Wunsch, ganz Indochina zu beherrschen, und der Forderung nach einer unabhängigen Identität für Laos, Kambodscha und Vietnam, Einhaltung

gebieten mußte. Die Vietnamesen hielten dagegen, daß Chinas Spiel zum Ziel habe, die drei zu teilen, um ihre eigene "Hegemonie" auszuweiten.

Während der 1962 in Genf abgehaltenen Konferenz über Laos versuchte China, die von der Pathet Lao befreite Zone zu sichern, und zwar so, daß die chinesische Grenze gestärkt wurde. Ergebnis der vietnamesischen Opposition war, daß die Pathet-Lao-Zone beibehalten wurde. In den frühen 60er Jahren überzeugte China Hanoi, seinen Freiheitskampf im Süden nicht weiter zu verfolgen, bis der von Peking inspirierte Staatsstreich in Indonesien das Kräfteverhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und der kommunistischen Welt erfolgreich reguliert habe.

Die Priorität des nationalen Interesses hat sich auch in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Vietnam gezeigt - eine Lektion, die Hanoi zweifellos noch im Hinterkopf haben wird, wenn es die Hilfe der Sowjets suchen wird (zu einem Zeitpunkt, da Moskau sich um Entspannung und die Ratifizierung von SALT II im amerikanischen Kongreß sorgt, der den friedlichen Absichten des Kremls skeptisch gegenübersteht).

Der Parteigeneralsekretär berichtete einer Delegation italienischer Kommunisten, die Hanoi besuchte, daß der Sowjetführer Nikita Chruschtschow "nicht gewillt sei, irgendeinem Streit über die

Befreiung Vietnams zuzuhören". Während eines nachfolgenden Besuches verdeutlichte der sowjetische Führer Alexei Kossigin, daß den Sowjets die Erhaltung der "besten Beziehungen" zu Washington von größter Wichtigkeit ist. Dies wurde während der Vorfälle am Golf von Tonkin im August 1964 augenscheinlich. Während China daraufhin Hanoi den Rücken stärkte, trat die Sowjetunion hingegen für "Moderation" ein. Ironischerweise sagte Premierminister Deng Xiao Ping zur selben Zeit zu den Mitgliedern der italienischen Delegation in Peking, daß in der Kunst der Kriegsführung "die Vietnamesen größere Erfahrung haben und alle noch von ihnen lernen könnten".

Bei der gegenwärtigen Invasion könnte die Grenzfestlegung zwischen China und Vietnam von größter Bedeutung sein. Vietnams Außenminister Nguyen Duy Trinh hat erklärt, daß die Grenzen in den Abkommen von 1887 und 1895 zwischen der französischen Regierung und dem Qing-Hof festgelegt wurden. Zwischen 1957 und 1958 stimmte das Zentralkomitee der Vietnamesischen Arbeiterpartei (Kommunistische Partei) mit dem Zentralkomitee der chinesischen kommunistischen Partei überein, daß der Status quo an der Grenzlinie, die von der Geschichte hinterlassen wurde, beibehalten werden sollte. Die Chinesen sagen, daß sie die Grenzfestlegung der französischen Kolonialherrscher nicht akzeptieren.

Der Artikel ist der FEER vom 2.3.1979, S. 11-12 entnommen. Übersetzung aus dem Englischen von Annegret Nitzling.

- Anzeige -

**iz3w**  
blätter des  
informationszentrums  
3. welt

Die aktuellen Themenschwerpunkte der iz3w:  
▶ Heft 219: Feminismus ▶ Heft 220: Folter  
▶ Heft 221: Utopien ▶ Heft 222: Musik

**iz3w: Die Zeitschrift  
zwischen Nord und Süd**

▶ **Politik:** Entwicklung  
· Ökologie · Soziale Bewegungen · Rassismus  
▶ **Ökonomie:** Globalisierung · Regenwetter · Migration ▶ **Kultur:**  
Musik · Literatur · Sport

iz3w ist die größte unabhängige deutsche Fachzeitschrift zu Nord-Süd Beziehungen.  
Einzelheft DM 8,- Alle sechs Wochen neu.  
▶ blätter des informationszentrums 3. welt  
iz3w · Postfach 5328 · D-79020 Freiburg

Die Zeitschrift zwischen Nord und Süd